Interview mit Prof. Dr. Matthias Weber, Direktor des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE)

Frage: *Herr Professor Weber, könnten Sie zunächst bitte die Aufgaben des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa umreißen?*

Prof. Weber: Die vom BKGE bearbeitete Thematik ist ein zentraler Teil deutscher und europäischer Kultur. Die deutsche Geschichte hat ja auch eine östliche Dimension, denn seit dem Mittelalter leben Deutsche in den östlichen Nachbarstaaten bis weit nach Osteuropa hinein. Im Zusammenwirken mit vielen anderen Ethnien hat sich in Regionen, wie zum Beispiel Schlesien oder Siebenbürgen oder auch in den Siedlungsgebieten der Deutschen in Russland über lange Zeiträume eine ausgesprochen interessante und nicht zuletzt durch kulturelle und konfessionelle Austauschprozessen geprägte Geschichte entwickelt.

Mit dem östlichen Europa sind auch viele Errungenschaften und große Namen verbunden, wie zum Beispiel Autorinnen und Autoren wie Gerhart Hauptmann, Immanuel Kant, Franz Kafka oder Herta Müller, die ja unlängst den Nobelpreis bekommen hat. Aber leider sind auch die Untaten der Nationalsozialisten mit diesem Raum zu nennen. Wir reden aber insgesamt nicht über Kleinigkeiten, sondern über ganz wichtige und zentrale Ereignisse der deutschen und europäischen Geschichte.

Heute leben dort Menschen, die das gemeinsame Kulturerbe pflegen und es als Teil ihrer eigenen Identität und Geschichte betrachten. Um ein Beispiel zu nennen: Breslau, das heutige Wroclaw, ist 2016 Kulturhauptstadt Europas und die Breslauer sind heute stolz auf ihre Stadt, auf das mittelalterliche Rathaus, die Universität oder auch die Jahrhunderthalle vom Anfang des 20. Jahrhunderts. Und noch eines ist wichtig: Unsere Nachbarn in Polen, Tschechien oder Rumänien und anderen Staaten erwarten auch von uns Deutschen - und sie erwarten das auch zurecht -, dass auch wir uns um das dortige deutsche Kulturerbe kümmern und uns engagieren, auch dafür steht das Oldenburger Bundesinstitut. Und schließlich sind auch Flucht und Vertreibung nach dem Zweiten Weltkrieg und die Integration in die beiden deutschen Staaten ein ganz zentrales Thema der deutschen Geschichte, dessen wir uns annehmen.

Frage: *Können Sie direkt etwas zu den Aufgaben Ihres Instituts sagen?*

Prof. Weber: Die Förderung dieses ganzen Bereichs findet auf Grundlage des Bundesvertriebenengesetzes statt und ist eine Aufgabe der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM). Die BKM entfaltet umfangreiche Aktivitäten, sie finanziert Museen, Einrichtungen der kulturellen Bildung, Forschungsinstitute, Professuren und zahlreiche Projekte, wobei der internationalen Vernetzung eine besondere Bedeutung zugemessen wird.

Bei all diesen Förderungen der BKM ist das BKGE wissenschaftlich beratend, unterstützend und besonders auch gutachterlich tätig. Außerdem ist das Institut auch mit der selbstständigen Realisierung von Aufgaben und Projekten befasst. Dazu gehören etwa die Vergabe des Immanuel-Kant-Stipendiums für Doktoranten und Nachwuchswissenschaftler oder auch die Ausschreibung und Abwicklung von akademischen Förderprogrammen, die von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien ausgeschrieben werden.

Ein weiteres Projekt, mit dessen Durchführung wir beauftragt sind, ist das „Europäische Netzwerk Erinnerung und Solidarität“, das sich mit der multilateralen europäischen Geschichtsbetrachtung des 20. Jahrhunderts befasst. Lassen Sie mich hinzufügen, die hohe kulturpolitische Bedeutung dieses ganzen Komplexes ist übrigens auch daran abzulesen, dass das Bundeskabinett 2016 eine aktualisierte Förderkonzeption verabschiedet hat, die den Ausbau auf weitere Bereiche vorsieht.

Frage: *Können Sie anhand eines Beispiels erläutern, wie ein Forschungsprojekt Ihres Instituts entsteht und wie Sie die Ergebnisse weitergeben?*

Prof. Weber: Das BKGE wendet sich vor allem Themen zu, die kulturpolitisch oder gesellschaftlich besonders relevant sind. Dazu gehört zum Beispiel die ganze Problematik des Erlöschens der Generation der Zeitzeugen, die den Zweiten Weltkrieg, aber auch Flucht und Vertreibung nach dem Zweiten Weltkrieg noch selbst erlebt haben. Das BKGE befasst sich unter anderem mit der Frage, wie die oft auf Tonbandkassetten und alten Videobändern gespeicherten Berichte dieser Zeitzeugen, wie die Erfahrungen der Erlebnisgenerationen gesichert und an künftige Generationen weitergegeben werden können. Das ist ein ganz grundsätzliches Problem, dass über das Thema des östlichen Europas weit hinausreicht.

Oder lassen Sie mich die aktuellen Diskussionen über Migration und die Integrationsproblematik erwähnen. Die Geschichte der Deutschen im östlichen Europa ist auch eine Geschichte der Migration und des Austauschs und lässt sich als solche erzählen. Deutsche sind ja vor Jahrhunderten ins östliche Europa, nach Russland und noch weiter gewandert und dort gab es vielfältigen Kultur- und Sprachaustausch mit anderen Völkern und sie sind im 20. Jahrhundert unfreiwillig, die Spätaussiedler auch freiwillig, nach Deutschland zurückgekommen. Diese Geschichte mit der aktuellen Problematik zu vergleichen ist sehr spannend und manches stellt sich auch ganz anders dar, wenn man es in großen zeitlichen und regionalen Kontexten betrachtet und einordnet.

Frage: *Sie beraten vor allem die Politik, konkret die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien. Gehen Sie mit Ihren Ergebnissen aber auch direkt an die Öffentlichkeit und wenn ja, wie geschieht das?*

Prof. Weber: Das BKGE ist ein sogenanntes An-Institut der Universität Oldenburg und damit stehen uns sämtliche Formen der Lehre und Nachwuchsförderung und alle wissenschaftlichen Vermittlungsformate zur Verfügung. Wir geben auch eigene Buchreihen heraus, bedienen digitale Medien und publizieren ausgewählte Ergebnisse auch in englischer Sprache. Einen Akzent legen wir auf die Kooperation mit den Geschichtseinrichtungen in Berlin, wo wir das Hauptstadtpublikum, aber auch die Politik, etwa bei Fachtagungen direkt und unmittelbar ansprechen können. Und wenn es um Öffentlichkeitsarbeit geht, dann ist das Deutsche Kulturforum östliches Europa, das in Potsdam angesiedelt ist, einer unser wichtigsten Partner.